Über Gedankenfreiheit

Autor(en): **Bovet, E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **4 (1909)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-749373

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

rien qu'une illusion, sans l'amour; et l'amour, c'est l'envolée de l'âme vers l'harmonie, vers la beauté. Dante l'a dit en ce vers qui termine son grand poème:

L'amor che muove il sole e l'altre stelle.

Vous, les artistes, ne cessez pas d'espérer; la patrie a besoin de vous pour grandir encore; et nous retrouverons ensemble le sens profond de cette parole attribuée au poète Platon: le beau est la splendeur du vrai.

ZURICH E. BOVET

□□□

ÜBER GEDANKENFREIHEIT

Wie sehr die freie Äusserung einer persönlichen, wohlüberlegten Überzeugung uns not tut, das habe ich hier schon öfters betont. Die Zeitschrift „Wissen und Leben" wird solche Äusserungen immer bereitwillig aufnehmen, mögen sie von rechts oder von links kommen, mögen sie dem Redaktor und mir sympathisch sein oder nicht. Audiatur et altera pars! Bei gebildeten Menschen entspringt aus der Diskussion neues Leben.

So hat es mich gefreut, in den „Frauenbestrebungen" (Nr. 4 vom 1. April) das offene Urteil einer Frau über Hodlers „Liebe" zu lesen; das eine Bild hat auch mich verletzt; und der Vergleich mit Michel Angelos Figuren auf dem Medizäergrab, oder mit der „Leda" im Bargello, erscheint auch mir als verfehlt. Interessanter wäre ein Vergleich mit der wunderbaren „Nacht" des selben Hodler im Berner Kunstmuseum. Das Gewaltige in der „Liebe", die Kraft der Zeichnung und der Farbe, das kann ja niemand bestreiten; das Bild ist aber für mich einfach geschmacklos; daran kranken ja die meisten Frauenfiguren des grossen Meisters. So kann ich mich der Kritik der Frau E. Bs. in den „Frauenbestrebungen" anschliessen. Protestieren muss ich aber gegen den Zusatz der Redaktion, die das Hodlersche Bild als einen „Skandal" bezeichnet und ausruft: „Auf eine solche Herausforderung des Publikums sollte es nur eine Antwort geben: Austritt aus der Kunstgesellschaft."

Das ist nun keine Diskussion mehr, sondern das Gegenteil: Ersticken des geistigen Lebens. Wenn Jemand eine politische Partei oder eine Kirche verlässt, weil das Programm und das Dogma seiner Überzeugung nicht mehr entsprechen, so ist das begreiflich, ein Akt der Ehrlichkeit. Parteien und Kirchen müssen festgeschlossen sein; das liegt in ihrem Wesen, in ihrer Aufgabe. Die Kunstgesellschaft ist aber keine Partei und keine Kirche, sondern eine freie Vereinigung von Kunstfreunden zu gemeinsamer Arbeit und gegenseitiger Anregung. Natürlich überwiegt bald die eine und bald die andere Richtung, aber nie ausschliesslich. Persönlich gehöre ich gar nicht zu den Modernsten, kann mich für Amiet und Giacometti gar nicht begeistern, und schäme mich dieser Rückständigkeit nicht; und doch ist mir jeder Besuch im Künstlerhaus ein lehrreicher Genuss, auch da wo ich anders denke und fühle. — Was heisst da austreten? Das heisst sich selbst verschliessen, sich selbst aufgeben, das heisst die Sache selbst im Stiche lassen. Im idealen Reiche der Gedanken, der Kunst und des Gefühls heisst austreten: Kapitulation.

Oder soll es heissen, dass man mit dem Entzuge des Jahresbeitrages droht? Will man auf diese Weise die Geistesströmungen beeinflussen? Welch eine kleinliche Taktik! Soll ich das Vaterland wegen einer mir unliebsamen Richtung verlassen? Ich bleibe, kämpfe und hoffe, bis in den Tod. Das Ideal ist auch ein Heimatland.

Austreten ist eine Selbstverurteilung. Wir erfahren bei „Wissen und Leben“ auch hier und da einen Austritt, wegen des einen oder andern Artikels; das hat mir noch nie Lust gegeben, einer andern Macht zu gehorchen als der Pflicht der Aufrichtigkeit.

Gerade weil ich ein überzeugter Freund der Frauenemanzipation bin, wünsche ich, die Frauen möchten einsehen, dass die Gedankenfreiheit als höchstes Gut noch zu erobern ist. In hoc signo vinces!

ZÜRICH E. BOVET

□□□